

St. Peters=Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Bene

Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und

Peter Stadtherr
478 Redwood ave

ter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada.

in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Dass in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 19. April 1904.

No. 8.

Großer Andrang von Land- suchern.

Rosthern, 25. März.

Der Frühling steht vor der Thür und die neu bemessenen Townships in der Ansiedlung sind größtenteils schon für Eintragungen eröffnet. Das Ausschauen und Eintragen der Heimstätten muß unverszüglich vorgenommen werden, denn es steht ein außerordentlicher Andrang von Landsuchern in Aussicht, und was nicht binnen kurzer Zeit für die deutschen Katholiken verfliegen ist, wird bald von Andersgläubigen vergriffen werden. Wer daher noch eine gute Heimstätte wünscht, sollte uns die Gebühren gleich zuschicken, damit wir Land für ihn ausschauen und eintragen lassen können. Zwar möchte Mancher sein Land lieber selbst ausschauen, aber bei dem großen Andrang wird dieses sehr schwer halten, und im vergangenen Frühjahr mußten Hunderte, welche hierher gekommen waren, um ihr Land selber auszuschauen, unverrichteter Sache wieder zurückzugehen, denn die Entfernung war zu groß, die Wege zu schlecht und es war unmöglich, für so Viele die nötigen Fuhrwerke und Führer aufzutreiben. Um aber noch größere Strecken Heimstättenland für deutsche Katholiken zu sichern, ist die größte Eile notwendig, denn das Beste geht zuerst fort und sehr bald wird wenig mehr übrig sein. Der Andrang wird zu ungeheurer Größe. Man erwartet in Canada dieses Jahr nämlich zweimal hunderttausend Einwanderer.

Es ist jetzt noch viel gutes Land in der Ansiedlung zu haben. Für Jeden, der uns die Gebühren (\$25) zuschickt, suchen wir eine möglichst gute Heimstätte aus; er muß uns nur schreiben, wie er sie ungefähr wünscht, ob Busch oder Prärie, u. s. w.

Wer jetzt eine Heimstätte aufnimmt, braucht nicht vor Herbst darauf zu ziehen und kann sogar von der Regierung bis zum folgenden Frühjahr Ausschub bekommen. Da die Eisenbahn durch die Ansiedlung diesen Sommer unbedingt fertig werden muß, so können die Leute, welche jetzt Heimstätten aufnehmen, im Herbst oder folgenden Frühjahr mit der Eisenbahn in die Kolonie hineinfahren, und haben alsdann nur kurze Strecken zu ihrem Land. Die Schwierigkeiten, womit die ersten Ansiedler zu kämpfen hatten, sind längst verschwunden, denn es wohnen jetzt überall Menschen in der Nähe.

Wer also noch eine gute Heimstätte in der St. Peter Kolonie zu haben wünscht, der schreibe sofort an die Catholic Settlement Society, Rosthern, Sask., Canada.

Billige Fahrpreise für Ein- wanderer.

Einwanderer fahren auf den canadischen Eisenbahnen zu ermäßigten Preisen, meistens zu 1 Cent per Meile. Man muß machen, daß man so billig wie möglich an die canadische Grenze kommt. Dort kann man sich dann das Ticket bis Rosthern kaufen, aber um es zu ermäßigtem Preis zu bekommen, muß man eine Bescheinigung vorzeigen, daß man ein wirklicher Landsucher oder Ansiedler ist. Wer eine solche Bescheinigung (Certificate) braucht, schreibe an Hon. J. Obed Smith, Commissioner of Immigration, Winnipeg, Man. Von jedem, der ein Wohnort angegeben werden. Ebenso muß Ticket draucht, muß Name, Alter und man angeben, wo man über die Grenze gehen will, ob bei Portal, Grenna-Pembina u. s. w. Daraufhin erhält man die Bescheinigungen oder Certificates, welche man an der Grenze vorzeigen muß, um ein billiges Ticket zu bekommen.

Auch von seinem Wohnort bis an die Grenze kann man meistens billige Fahrt bekommen, da die Eisenbahnen gewöhnlich alle zwei Wochen sogenannte Landsucher-Excursions geben, nämlich am ersten und dritten Dienstag im Monat. Man erkundige sich darüber in seinem Wohnort beim Bahnhof-Agenten.

Solche, die mit der „Doo“ Linie über St. Paul und Portal fahren, können ihr Ticket direkt nach Rosthern bekommen. Für andere ist es billiger, ein Ticket über die Great Northern oder Northern Pacific bis Winnipeg zu kaufen. Dort kann man dann zur Immigrationshalle gehen, welche nahe beim C. P. R. Bahnhofe ist, und sich das Ticket von Winnipeg bis Rosthern für \$10 sichern.

Wer durch St. Paul, Minn., muß, kann sich dort an E. L. Holmes, Canadian Government Agent, 315 Jackson St. St. Paul, Minn., wenden. Auch in anderen Städten gibt es canadische Regierungs-Agenten, welche den Landsucher zu billigen Eisenbahntickets verhelfen.

Leute aus den nütteren Staaten gehen gewöhnlich über St. Paul und erreichen die Grenze bei Portal, Grenna oder Pembina.

Leute aus den westlichen Küstenstaaten, Washington, Oregon u. s. w., gehen meistens über Lehighbridge, Alberta, und wenden sich wegen billiger Fahrpreise an Mr. Benj. Davies, Canadian Government Agent, Great Falls, Montana.

Einwanderer aus den östlichen Staaten gehen über Buffalo, N. Y., oder De-

troit, Mich. Man wende sich dort an M. B. McInnes, Canadian Government Agent, Nr. 2 Theater Block, Detroit, Michigan.

Landsucher werden auf den Zügen und in den Städten von allerhand Landagenten und anderen Personen angesprochen. Viele von denen sind Schwindler von der schlimmsten Sorte und gebrauchen allerhand Vorwände. Man sollte daher äußerst vorsichtig sein, und sich mit Unbekannten absolut nicht einlassen.

Winterbeschäftigung der An- siedler in der St. Peters Kolonie.

Der Winter ist daran, sich zu verabschieden und lauwarme Südwinde haben eingesetzt. Bald wird der Frühling ins Land ziehen und neues Leben wird überall ersprießen. Weder wir uns indessen von dem rauhen Wintergefell trennen, wollen wir einen Rückblick thun auf das Leben und Wirken der Ansiedler in der kalten Jahreszeit. Am 14. November 1903 fiel der erste Schnee des nunmehr schwindenden Winters, jedoch manchem unserer Ansiedler kam er noch zu früh, denn hier und da hatten Leute, welche erst im Herbst gekommen waren, ihr schühendes Obdach für den Winter noch nicht ganz fertig gestellt. Daß es sich hier auch im Winter ganz gut draußen schaffen läßt, daran hatten wohl die meisten Leute gezweifelt, nun sie aber einen Winter in Saskatchewan erlebt, sind sie eines Besseren belehrt. Bei einer Durchreise durch die Kolonie konnte man wahrnehmen, daß von den Ansiedlern alles Mögliche den ganzen Winter über betrieben wurde. Viele waren im Busch und schlügen Bäume, um im kommenden Sommer genügend Vorrat zu haben, ihre Gebäulichkeiten erweitern zu können. Andere schleppten sich trockene Bäume herbei, um immer genug Brennholz zu haben. Wieder andere, wohl die meisten, waren fast jeden Tag auf der Jagd und stellten Fallen, um Pelztiere zu erbeuten. Mancher von unseren Ansiedlern hat sich auf diese Weise den Winter über einige hundert Dollars durch Pelzhandel verdient und nebenbei auch einen genügenden Vorrat an Fleisch für den kommenden Sommer und Herbst erlegt. Staatliche Kapitalhirsche im Gewicht von 4-500 Pfund wurden zur Strecke gebracht und verschiedene Ansiedler haben 2 oder 3 solche schönen Exemplare erlegt. Diejenigen Leute,

welche gute Pferde hatten und denen die Fahrt nach Rosthern keine Unannehmlichkeit war, haben den ganzen Winter Bauholz und Lebensmittel für die Geschäftsleute in der Ansiedlung, hinausgefahren und waren fast beständig draußen. Diese Leute haben sich den Winter über ein gutes Stück Geld verdient und haben nur die für den unbemittelten Ansiedler schlimmste Zeit glücklich überstanden. Am besten und gemütlichsten aber haben unsere Junggesellen sich die Zeit im Winter vertrieben. Waren sie nicht zur Jagd oder auf der Brautschau, so saßen sie in ihrem Junggesellen-Stübchen und lasen Romane oder studierten den Küchenzettel für die kommende Sommerfaison. Vergnügt sich die Hände reichend, daß sie noch nicht für eine Familie zu sorgen hatten, und in das kalte Winterwetter hinausbrachten, um für Weib und Kind Brot zu verdienen, hockten sie sich bequem bei dem Ofen, setzten ihre Pfeife in Brand und kräftig an dem alten Holzstummel ziehend, bliesen sie mit vollen Waden den Tabakrauch in die Luft und kümmerten sich wenig darum, was um ihnen vorging. Zuweilen, wenn es ihnen gar zu langweilig in ihrem Häuschen wurde, gingen sie auch wohl zu einem Nachbarn und spielten mit dem, wenn es die Zeit erlaubte, mal eine Partie Sechsendsechzig oder sie unterhielten sich über den Krieg im fernem Osten zwischen Japan und Rußland. Jetzt aber nachdem milder Bitterung eingetreten ist, sind auch die Junggesellen wieder arbeitsfreudig geworden und im Verein mit den Familienvätern sind sie eifrigst daran, Saatforn und Maschinerie herauszufahren, um wenn der Frühling anbricht, ja keinen Tag zu verlieren, damit alle Acker zur rechten Zeit bestellt werden. Zwar gibt es auch hier und da Saumlilige, sowohl Junggesellen als auch Familienväter, die immer Zeit genug haben und wenn es Zeit zum Säen ist, erst noch Tagelang nach Saatforn fahren müssen, aber bei diesen sieht man auch keinen Fortschritt. Eile mit Weile ist in einer Gegend wie hier nicht so recht am Platze, denn im Frühjahr, wenn das Säen beginnt, darf keine Stunde unnütz verschwendet werden, denn sie könnte zum Schaden des Farmers gereichen. Die einsichtigen und fleißigen Ansiedler haben denn auch bereits alles vorbereitet, und wenn der Tag kommt, wo man mit der Aussaat beginnen kann, sind sie fertig und können in Gottesnamen der Mutter Erde ihr Saatgut anvertrauen. Möge unser Herrgott ihre harte Arbeit und Schweißtropfen seg-